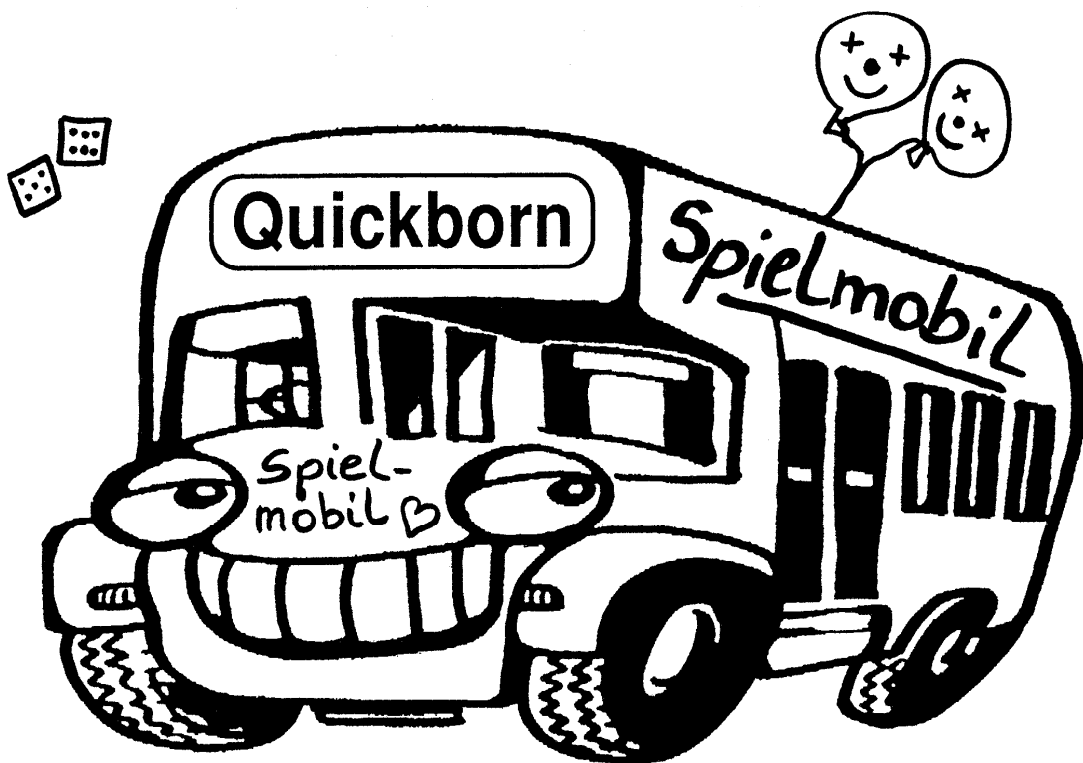


Spielmobil Quickborn

Konzept und Entwicklung

1994 bis 2016/2017 und in die Zukunft



Spielmobil in Quickborn

1. Einleitung

2. Kurze Vorstellung „Das Spielmobil Quickborn“

- 2.1. Entstehungs- /Entwicklungsgeschichte
- 2.2. Planung
- 2.3. Finanzierung
- 2.4. Personalentwicklung

3. Konzept

- 3.1. Träger
- 3.2. Zielgruppe
- 3.3. Ziele
- 3.4. Wege zu den Zielen
- 3.5. Fahrplan
- 3.6. Personal
- 3.7. Werbung gestern und heute



4. Entwicklung, Reflexion und Zukunft

5. Schluss

1. Einleitung

Bei den Spielmobilaktionen genießen die Kinder/Jugendlichen vor allem die Möglichkeit des freien Spielens. Selbstbestimmt zu entscheiden, wann, mit welchen Materialien, mit wem und wie lange gespielt wird, ist Kindern/Jugendlichen besonders wichtig.

Die verschiedenen mitgeführten Spielmaterialien dienen dazu, sowohl Fein- als auch Grobmotorik zu fördern, die Gruppenspiele um Zusammenarbeit/Teamwork zu üben. Außerdem sind der Kreativität der Kinder keine Grenzen gesetzt.

Die Kinder freuen sich außerdem über die Möglichkeit, bei den Spielmobilaktionen Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft und der näheren Umgebung kennen zu lernen. Bei ihren sonstigen Freizeitaktivitäten treffen sie eher gar nicht oder aber nur zufällig auf diese. Vor allem für neuzugezogene Kinder/Jugendliche bieten die Aktionen damit eine gute Chance, Kontakte zu knüpfen.

Das Spielmobil ist im Netzwerk der Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Knotenpunkt. Die Kinder/Jugendlichen besuchen/nutzen oftmals auch die anderen Angebote und Einrichtungen der Stadtjugendpflege und treffen somit auf ihnen bereits bekannte Gesichter. Das erleichtert vielen Kindern/Jugendlichen das Wiederkommen und hilft ihnen dabei, weitere Kontakte dort zu knüpfen.

Die Spielmobiler/innen fungieren dabei als Spielleiter sowie Spielbegleiter. Kinder/Jugendliche aber auch Eltern wenden sich ratsuchend an das Spielmobil-Team. Somit werden die Teamer auch als Informationsquelle/Vermittler gesehen.



2. Das Spielmobil Quickborn

2.1. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte

Die Idee, ein Spielmobil für Quickborn anzuschaffen, entwickelte sich wegen der Möglichkeiten, einen guten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu bekommen, um sie an den Entscheidungen und am Geschehen der Stadt zu beteiligen.

Durch den ehemaligen Stadtjugendpfleger in Elmshorn, Harry Strößner, der für Elmshorn die Spielmobilarbeit in Gang gesetzt hat, bekam die Stadtjugendpflegerin der Stadt Quickborn, Birgit Hesse, Anfang 1992 erste Informationen und es entstanden erste Kontakte.

Von diesem Zeitpunkt an hat sich Frau Hesse ausführlich mit diesem Thema beschäftigt. Ihre erste Teilnahme an einer Spielmobiltagung der Landesarbeitsgemeinschaft fand im März 1993 in Barmstedt statt.

(Die Landesarbeitsgemeinschaft - LAG - der Spielmobile in Schleswig-Holstein hat sich 1991 gegründet. Sie ist eine Dachorganisation der Spielmobile in Schleswig-Holstein, mit einem Vorstand, der sich aus Personen zusammensetzt, die alle aus der Spielmobilarbeit kommen und wird von der Stiftung Schleswig-Holstein, Land für Kinder, finanziell gefördert. Im Jahre 1992 wurde die erste Spielmobiltagung der Arbeitsgemeinschaft in Barmstedt durchgeführt.)

Dort lernte Frau Hesse verschiedene Möglichkeiten der Spielmobilarbeit kennen. Es wurden unterschiedliche Fahrzeuge, verschiedene Konzeptionen

und mehrere Finanzierungsmöglichkeiten und Trägerschaften vorgestellt. Vor allen Dingen lernte sie viele Menschen kennen, die schon Erfahrungen mit der Spielmobilarbeit hatten und konnte ausführliche Gespräche mit ihnen führen.

Von da an gab es intensive Überlegungen, die Idee eines Spielmobiles als Pendant zum Haus der Jugend in Quickborn als Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in die Tat umzusetzen.

Hauptziel sollte die Möglichkeit sein, einen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu schaffen, um gemeinsam mit ihnen nach Beteiligungsformen Ausschau zu halten bzw. Modelle gemeinsam zu entwickeln.

Seit 1994 ist die Stadtjugendpflege über Birgit Hesse Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft.

Spielmobile gibt es seit Anfang der 70er Jahre in der gesamten Bundesrepublik. So unterschiedlich auch die Fahrzeuge und die Konzepte sind, eines haben alle gemeinsam: eine Lobby sein für Spielräume und Kinderrechte.



2.2. Planung

Zuerst wurde eine Bedarfsanalyse erstellt. Alle in Quickborn vorhandenen öffentlichen Spielplätze wurden angefahren und auf ihre Möglichkeiten hin geprüft. Wie groß sind die Plätze, wie sind sie ausgestattet, von wie viel Kindern und Jugendlichen werden sie regelmäßig frequentiert und wie alt sind die Besucher. Einige kamen für die Spielmobilarbeit in Frage.

Das Fahrzeug sollte nicht zu groß sein, damit man auch kleine Flächen und enge Straßen anfahren kann, um möglichst viele Kinder erreichen zu können. Es war auch kein rollendes Jugendzentrum, im Sinne eines Treffpunktes, geplant. Das Ziel war, den Zugang zu den jungen Menschen zu erleichtern. Der Führerschein damals Klasse 3 sollte unbedingt zum Führen des Fahrzeuges ausreichen, um die Auswahl der Mitarbeiter/innen nicht einzuschränken.

Damit kam die Anschaffung eines Omnibusses, wie etwa in Elmshorn, nicht in Frage. Gegen einen Bauwagen wurde entschieden, weil er immer auf eine Zugmaschine angewiesen ist, um von einem Ort zum anderen geschleppt zu werden. Er ist einfach nicht flexibel und mobil genug.

Die Entscheidung fiel zugunsten eines Klein-Busses. Alle Plätze, auf denen sich Kinder aufhalten, können angefahren werden und auf Veränderungen kann flexibel reagiert werden. Das Auto ist aber groß genug, um ausreichend mit Spielmaterial gefüllt zu werden.

Informationsmaterial über neue und gebrauchte Autos wurden gesichtet und die erforderlichen Geldmengen ermittelt. Ein neuer Bus war zu teuer, so wurde von einem gebrauchten ausgegangen. Durch seine bunte Bemalung und große Aufschrift „Spielmobil“, hat das Fahrzeug einen großen Aufforderungscharakter.

Wünschenswert wäre es gewesen, die Kinder an der Außengestaltung zu beteiligen. Da aber sofort nach der Anschaffung mit den Spielmobilaktionen begonnen werden sollte, der Bus selbst auch ein Teil der Werbung war, musste die Gestaltung vorab geschehen. 1998 bekam das Spielmobil einen Anhänger mit der gleichen Aufschrift wie das Spielmobil.



2.3. Finanzierung

Im Sommer 1993 wurden Gesamtkosten für Bus und Einrichtung mit 20.000,-- DM veranschlagt. Im selben Jahr wurden Mittel beantragt und bewilligt.

Die Stiftung Schleswig-Holstein, Land für Kinder, ist ein Zusammenschluss des Landes Schleswig-Holstein, Ministerium für Familie, Jugend und Sport und dem Deutschen Kinderhilfswerk.

An diese Stiftung wurde ein Antrag gestellt mit dem Ergebnis, dass 14.000,-- DM für die Einrichtung eines Spielmobiles bewilligt wurden. Das Kinderhilfswerk Quickborn konnte ebenfalls für die Sache begeistert werden und spendete 3.000,-- DM. Die restlichen 3000,-- DM wurden im Haushalt der Stadt Quickborn eingeplant, ebenso wie entsprechende Mittel für die laufenden Betriebskosten. 1994 kamen die Mittel entsprechend zur Auszahlung. Das Spielmobil wurde angeschafft und mit Materialien ausgestattet. Für die Anschaffung eines Busses und die Lackierung hat der Quickborner Unternehmer Marco Maurischat Pate gestanden.

Fördermittel gibt es nur für die Anschaffung. Für laufende Kosten, wie Honorarmittel, Reparaturkosten, Benzin, Steuern, Versicherung, Aufwendungen für die Erneuerung oder Reparaturen des Materials im Bus usw., muss der Träger allein aufkommen.

Dies gilt auch für die spätere Beschaffung eines neuen Fahrzeuges.

Ein neues Fahrzeug wurde 2003 und dann 2013 angeschafft mit selber Aufschrift. Das Material wurde über die Jahre teilweise erneuert und ergänzt.

2.4. Personalentwicklung

Die Stadtjugendpflegerin organisiert und koordiniert die Spielmobilarbeit – das ist noch immer so.

Bei Inbetriebnahme im August 1994 gab es nur ein kleines Spielmobil-Team, zunächst eine hauptamtliche Kraft allein, etwas später dann zusätzlich zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen.

Zur hauptamtlichen Kraft ist zu sagen, dass es sich um die Stadtjugendpflegerin handelt, die innerhalb ihres Gesamtaufgabenbereiches zu einem Teil als Spielmobilerin unterwegs war.

Später waren teilweise weitere Hauptamtliche eingesetzt, d.h. Teilzeitkräfte, die stundenweise bei der Stadt Quickborn angestellt waren.

Aktuell gibt es seit 2005 nach einer Umorganisation der Verwaltung den Fachbereich Jugend/Stadtjugendpflege der sich aus folgenden Aufgabenfeldern zusammensetzt:

- a) Fachbereich Jugend (Stadtjugendpflege) Kinder- und Jugendarbeit insgesamt – im „Haus 25“
inkl. administrative Aufgaben für die Verwaltungsgemeinschaft mit Bönningstedt und Hasloh)
- b) Kinder- und Jugendbüro „Haus 25“
- c) Spielräume
- d) Haus der Jugend
- e) Spielmobil inkl. f) Kinder- und Jugendarbeit Quickborn-Heide

Unverändert sind insgesamt sind 11 Mitarbeiter/innen mit 5,82 Stellen im gesamten Fachbereich Jugend im Einsatz.

3 Mitarbeiter/innen = Vollzeit
= davon 1 Stelle Administration inkl. Spielräume, 1 Stelle Stadtjugendpflegerin sowie Fachbereichsleitung (ca. 1/3 Leitung)

Die restlichen Stunden verteilen sich auf 8 Mitarbeiter/innen mit 14 Std., 3 Std., 3,3 Std., 20 Std., 19,5 Std., 19,25 Std., 26 Std., 5 Std. .

(8 Stunden pro Woche entfallen davon auf die administrativen Aufgaben für die Verwaltungsgemeinschaft mit Bönningstedt und Hasloh)

5,82 Stellen = 226,98 Std./Woche

Aktuell sind 4 Mitarbeitende aus diesem Pool im Wechsel mit einem Teil ihrer Stunden regelmäßig u.a. in der Spielmobilarbeit aktiv.

3. Konzept

3.1. Träger

Der Träger ist die Stadt Quickborn.

Quickborn ist eine Stadt mit inzwischen über 20000 Einwohnern (weiter wachsend) und gliedert sich in die drei Ortsteile Renzel , Quickborn und Quickborn-Heide.

Renzel hat einen dörflichen Charakter mit viel Platz zum Toben und kreativem Spiel.

Quickborn ist der Kernort mit Geschäften, Schulen, Kindertagesstätten, einem Kino AKN-Stationen und einem Forum direkt im Zentrum.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene besteht hier als offizieller Treffpunkt das Haus der Jugend der Stadt.

Daneben besteht seit Sommer 2012 das Kinder- und Jugendbüro der Stadt Quickborn „Haus 25“ als Anlaufstelle für Kinder- und Jugendliche, aber auch für Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich oder hauptamtlich arbeiten.

Zentrale Anlauf-, Informations- und Vernetzungsstelle für Kinder und Jugendarbeit in Quickborn (ein Mini-Stadtmarketing für diesen Bereich).

Der Jugendkeller der katholischen und evangelischen Kirche ist jeweils nur punktuell und nur durch kleine Gruppen genutzt – eine offene Arbeit findet z.Zt. nicht statt.

Quickborn-Heide hat zum einen Einzelhausbebauung mit teilweise sehr wohlhabender Bevölkerung und zum anderen eine dichte Bebauung mit Wohnblocks.

Hier gibt es eine Grundschule, zwei Kindertagesstätten und einen kleinen Jugendkeller der evangelischen Kirche, der z.Zt. aber nur durch uns in Zusammenhang mit unserer Spielmobilarbeit genutzt und belebt wird.

3.2. Zielgruppe

Die Zielgruppe der Spielmobilarbeit in Quickborn sind vor allem Kinder **ab** 5-6 Jahren, diejenigen also, die ihr Lebensumfeld schon allein erkunden und den Radius dabei immer weiter ausdehnen.

Von Anfang an wurde keine Altersbegrenzung nach oben gesetzt, auch Jugendliche sollen sich angesprochen fühlen.

Mit dem Spielmobil sollte keine Einrichtung zur „Kinderaufbewahrung“ geschaffen werden. Auch liefern wir bei Veranstaltungen kein Alibi dafür, dass für Kinder doch auch ein Angebot vorhanden sei.

3.3. Ziele

3.3.1 **Durch** das Spielmobil sollen Kontakte zu den jungen Menschen erleichtert werden.

Das Spielmobil soll ein Mittel sein, den Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu erleichtern, um dadurch die Möglichkeiten der Beteiligung der jungen Menschen zu erkennen.

3.3.2 **Mit** vielen Kindern dort im Freien spielen, wo sie zu Hause sind. Den Kindern helfen, ihre eigene nächste Umwelt spielerisch zu erfahren, den Freiraum im größeren Umfeld erforschen und bespielbar machen.

3.3.3 Fähigkeiten im motorischen, sozialen, kognitiven und kommunikativen Bereich fördern. Dem **Bewegungsmangel** entgegenwirken.

3.3.4 **Das** Spielmobil soll eine Ergänzung zu der in Quickborn bestehenden offenen Kinder- und Jugendarbeit sein, die in festen Einrichtungen stattfindet.

3.3.5 Eine **Vernetzung** der Angebote der Stadt für Kinder und Jugendliche herstellen.

3.3.6 Das **Kinderspiel** soll öffentlich gemacht werden und eine größere Akzeptanz erlangen.

3.3.7 Die Spielmobilarbeit soll auch **Elternarbeit** sein. Ein vernetztes Angebot für die Kinder und ihre Eltern wird geschaffen.

3.3.8 Durch den guten Einblick in die Möglichkeiten der Kinder kann eine Spielplatz/Spielraumgestaltung unter **Beteiligung** der Kinder und Jugendlichen stattfinden.

Das alles ist heute noch genau so aktuell wie 1994.

Das Erfordernis Kinder und Jugendliche in Bewegung zu bringen, ist heute notwendiger denn je.

Freiwilligkeit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung werden gefördert – persönliche Kommunikation neben der Nutzung von Medien und sozialer Netzwerke wird mit uns geübt.



3.4. Wege zu den Zielen

- 3.4.1 Durch die große, bunte Bemalung und seine laute Fanfare hat das Spielmobil einen großen Aufforderungscharakter. Dann wird ausgepackt. Die Kinder lernen den Inhalt des Autos kennen und können die Spiele ausprobieren.

Immer dieselben Personen betreuen einen Spielplatz,

Durch Anstiftung zu kooperativem Handeln mit vielen Partnern, sollen die Kinder ermutigt werden, sich gemeinsam für etwas einzusetzen, z.B. Unterschriftensammlung für einen Spielplatz.

Gespräche führen mit Kindern und ihren Eltern über Wünsche und Probleme.

- 3.4.2 Zu den Kindern fahren, dorthin gehen wo sich Kinder und Jugendliche treffen, auf einem Spielplatz oder einem anderen informellen Platz, hier vor Ort gemeinsam überlegen, wir sind viele, was können wir spielen, was können wir tun. Ohne viel Material spielen, Gemeinschaftsspiele anbieten, auch Spiele die man auch unabhängig vom Wetter spielen kann.

- 3.4.3 Regelmäßigkeit des Fahrplans, Zuverlässigkeit der Betreuer/innen, Einhalten von Regeln.

Das Materialangebot des Busses, wie Jonglierkoffer, Stelzen, Pedalos, Einräder, Bälle, Springseile und vieles mehr, soll den Kindern die Möglichkeit geben in Gruppen zu spielen, in Mannschaften zu kämpfen, die Geschicklichkeit zu trainieren und ihre Körperbeherrschung zu üben. Fangen oder Verstecken spielen, Schminke und Verkleidungsklamotten regen die Phantasie an, bieten die Möglichkeit in andere Rollen zu schlüpfen. Hör-Memory oder Tast-Domino, verschiedene Lebensmittel mit verschlossenen Augen schmecken, sollen Anregungen für die eigene Wahrnehmung geben.



- 3.4.4 Mit Spielen, die Altersgruppe **ab** 5-6 Jahren ansprechen und dem Materialangebot des Busses, der für diese Altersgruppe ausgerüstet ist, sollen die Kinder die Möglichkeit haben, den Spielplatz neu zu erleben.

3.4.5 Programme vom Haus der Jugend, Angebote von Vereinen und Verbänden sowie anderen Organisationen, der Stadtjugendpflege wie Ferienmaßnahmen, Projekte u.a. werden in die Fenster des Spielmobiles gehängt – so dient es als fahrende Litfasssäule.

3.4.6 Präsent sein im Stadtgebiet, Presse, Gespräche mit Eltern, Spiel auf öffentlichen Plätzen, Straße erobern

3.5. Fahrplan

Ganzjährig fährt das Spielmobil unterschiedliche Spielplätze an, und zwar z.Zt. dienstags bis donnerstags jeweils von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr bzw. in den Sommermonaten 16.00 bis 18.00 Uhr..

Eine einzige kurze Pause machen wir während der Weihnachtsferien und starten dann im neuen Jahr.

Der Fahrplan ist immer aktualisiert auf der Homepage www.stadtjugendpflege-quickborn.de zu finden.

3.6. Personal

Die Stadtjugendpflegerin organisiert und koordiniert die Spielmobilarbeit.
s. auch 2.4.

3.7. Werbung gestern und heute

Die erste öffentliche Bekanntmachung über die Einrichtung eines Spielmobiles erfolgte als die Angelegenheit in den Gremien vorgestellt, diskutiert und beschlossen wurde.

Als das Spielmobil angeschafft, lackiert und mit Material gefüllt war, fand eine große Einweihungsfeier im Rahmen der Ferienabschlussveranstaltung im August 1994 im Quickborner Freibad statt.

Durch Horst Hager von der Stiftung „Schleswig-Holstein - Land für Kinder“ wurde der große Scheck symbolisch für die finanzielle Förderung überreicht. Über die Inbetriebnahme wurde ausführlich in der Presse berichtet.

Es wurden Handzettel entwickelt zur Bekanntgabe der Spielmobilarbeit, die in ganz Quickborn an Spielplätzen, in Briefkästen, an Schulen, an Vereine, Kindertagesstätten usw. verteilt wurden!

Zusätzlich wurde das Spielmobil in einer Schulleiterkonferenz vorgestellt.

Daraus ergaben sich Termine an einzelnen Schulen in Lehrerkonferenzen, in denen das Spielmobil theoretisch und auch praktisch den Lehrkräften als Möglichkeit für Projektarbeit oder Pausenhofaktionen nahe gebracht wurde.

Vom ersten Tag an, begleitete das Spielmobil die Stadtjugendpflegerin in ihrer gesamten Tätigkeit zu allen Terminen und wurde dementsprechend überall bekannt.

Der Fahrplan, der sich letztlich aus allen Gegebenheiten heraus entwickelt hat, wurde an allen festen Spielmobilplätzen und in der gesamten Stadt per Handzettel und Plakaten und auch über die Pressearbeit bekanntgemacht.

Als die Spielmobilarbeit begann, kam natürlich „Mund-zu-Mund-Propaganda“ erfolgreich hinzu.

Heute noch läuft die Werbung über Presse, Handzettel, persönliche Gespräche und über Mund - zu - Mund Propaganda der Kinder und ihrer Eltern.



Seit Jahren sind wir mit einer eigenen Homepage der Stadtjugendpflege, für die auch eine Mobilversion gestaltet wurde, online transparent.

4. **Entwicklung, Reflexion und Zukunft**

Während der Spielmobilaktionen werden die Spielplätze inzwischen von je 15 bis 30 Kindern besucht. Damit ein optimaler Spielnachmittag gewährleistet ist, begleiten nach Möglichkeit jeweils zwei Betreuer/innen die Aktion.

Von 1994 bis 1996 galt ausschließlich der Sommerfahrplan von März bis Oktober, auf sechs Spielplätzen. Im Winter 1996 wurde ein Platz pro Woche regelmäßig auch durch die Wintermonate hindurch angefahren. Im Winter 1997/1998 wurde zum ersten Mal ein „echter“ Winterfahrplan eingerichtet. Dabei wurden drei Plätze angefahren, die bei Regen, Kälte, Eis oder Schnee Möglichkeiten geben, sich in geschützte Räume zurückzuziehen. Dazu boten sich die Spiellothek und die Räume der evangelischen Kirche in Quickborn und Quickborn-Heide an, in denen dann gebastelt und gespielt werden kann.

Durch die Spielmobilarbeit wurde ganz deutlich, dass eine Verstärkung der offenen Jugendarbeit in Quickborn-Heide unbedingt erforderlich ist. So ist im Frühjahr 2003 der Jugendraum in Quickborn-Heide, der integriert ist in die multifunktionale Einrichtung (incl. Kindertagesstätte,) in Trägerschaft der Stadt Quickborn in Betrieb genommen worden mit einer festen Stelle mit 19,25 Std./Woche.

Wir haben an einigen Stellen „ein Stück Straße“ für die Kinder zurückgewonnen und können gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine „Kinderöffentlichkeit“ herstellen, womit das Spielmobil zu einem Stück Politik für Kinder und Jugendliche geworden ist.

Darüber hinaus ist das Spielmobil zu einer Art „**Visitenkarte**“ geworden. Wo immer es in der Stadt zu sehen ist, wissen Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, dass dort auch jemand zu finden ist, den sie in Sachen Kinder- und Jugendarbeit ansprechen können.

Der o.g. Jugendraum ist inzwischen (2013) eingespart worden. Die 19,25 Stunden Stelle ist in den FB Jugend übergegangen.

Über die Grenzen von Quickborn hinaus ist das Spielmobil anfangs im Einsatz gewesen, da wir es auch Dritten mit unserer Begleitung zur Verfügung gestellt haben.

Allerdings seit dem Jahr 2002 nicht mehr, da wir dies personell nicht leisten können ohne hauptamtliche Verstärkung.

Die Nachfrage ist nach wie vor gegeben. Wir verweisen auf Spielmobile, z.B. in Neumünster, die zum Mieten zur Verfügung stehen.

Nach Jahren und Jahren Spielmobilarbeit können wir feststellen, dass wir den richtigen Weg gegangen sind - die Arbeit ist stetig gewachsen und bietet für die Zukunft Potential, das aber mehr personelle Ressourcen erfordert.

Mit der Spielmobilarbeit werden mehrere Dinge gleichzeitig erreicht:

- wir wirken dem akuten Bewegungsmangel, der bei Kindern und Jugendlichen herrscht entgegen, damit verbessern wir die motorischen Fähigkeiten und stärken die Kinder und Jugendlichen.

Beispiel: Bei Vorsorgeuntersuchungen registrieren Mediziner 5-jährige, die sich nicht mehr bücken und hüpfen können, ohne umzufallen.

Beim Spielmobil ist das Seilspringen das beliebteste Spiel aller Altersgruppen. Wir konnten feststellen, dass durch spielerisches Üben des Hüpfens, die Kinder nicht mehr umfielen, ihre Fähigkeit steigerten, damit auch ihr Selbstbewusstsein und in anderen Bereichen des Lernens Verbesserungen erzielten.



- wir erreichen, dass Kinder und Jugendliche wieder Vertrauen entwickeln. Wir haben Zeit für sie, Zeit zuzuhören, uns ihrer Sorgen und Nöte, ihrer Ängste anzunehmen. Wir nehmen sie ernst und schaffen ihnen Raum. (Untersuchungen haben ergeben, dass 52,2 % aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland einen Hang zum Misstrauen gegenüber Erwachsenen haben – insbesondere gegenüber ihren Lehrkräften).



- **„In einer Stunde Spiel kann der Mensch mehr lernen als in einem ganzen Leben Gespräch.“**

Dieser Satz stammt von Platon und er stimmt.

Spielen kann jede/r, somit ist das Spiel eine für alle Kinder- und Jugendliche offen stehende Zugangsmöglichkeit, die niemand ausgrenzt und sich in den letzten Jahren auch immer mehr der Erwachsenenwelt öffnet. Spiel dient der Weiterentwicklung der Persönlichkeit.

Wir nutzen den gezielten Einsatz von Spiel um Inhalte zu vermitteln.

Spielen ist also nicht nur ein Zeitvertreib, sondern eine wichtige Zugangsweise für ganzheitliches Lernen, sei es in inszenierten Spielräumen, in der Gruppe oder beim Spiel im Alltag.

Mit diesem Schwerpunkt in unserer Arbeit können wir die Schule mit dem Schwerpunkt Wissensvermittlung, die sie sich spielerischer Lernmethoden bedient, ergänzen.

An einem Spielmobilnachmittag oder einer Spielaktion entscheiden die Kinder freiwillig ob sie mitmachen wollen, was sie machen wollen und wie lange sie mitmachen wollen.

„Das freie, nicht von Erwachsenen verzweckte **Spiel, hat große Bedeutung** für die Entwicklung und Entfaltung des heranwachsenden Menschen.

Tatsächlich ist das Spiel für das Kind nicht nur Freizeitbeschäftigung, sondern eine durchaus ernste Tätigkeit.“

Alle Spielmobilmitarbeiter verstehen sich als Lobby der Kinder.



Die Bedingungen für die Kinder von heute Plätze zum Spielen und Freiflächen zum Toben zu finden, sind sehr schwierig geworden. Man spricht heute schon von der Vereinsamung der Kinder in ihren Kinderzimmern. Früher spielten die Kinder viel mehr draußen, auf Wiesen und Straßen und in großen Gemeinschaften. Einfache Spiele ohne enormen Materialaufwand, die viel Spaß machen und früher von den Kindern gespielt wurden, drohen deshalb in Vergessenheit zu geraten.

Damit sind nicht die Spiele gemeint, die keinen Bezug mehr zu der heutigen Lebenswelt aufweisen, denn das hieße, Kinderspiele mißzuverstehen.

Kinderspiele stehen immer im Zusammenhang mit der Umwelt und mit dem Leben der Erwachsenen, denn im Spiel lernen Kinder unter anderem auch, sich im Leben zurechtzufinden. So ist es wichtig, daß sie die Welt der Technik spielend kennenlernen, daß sie vorgeschriebene Regeln einzuhalten lernen,

aber dabei soll die Erfindungsgabe der Kinder und ihre Freude am selbstgestalteten Spiel nicht zu kurz kommen.

Ganz wichtig sind Spiele, die das gemeinschaftliche Verhalten fördern, so werden Spiele bevorzugt, die die Teilnahme mehrerer Kinder gewährleisten. Besonders zu erwähnen sind alte Spiele wie Verstecken, Fangen in mehreren Variationen, Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser, Völkerball, Berliner Hochball, Spiel mit Murmeln und Gruppenspiele aus den „New Games“, mit dem großen Erdball, und dem Schwungtuch usw. Dabei müssen die Kinder nicht irgendwelche Regeln auswendig lernen, sondern es bleibt genügend Freiraum selbst Spielregeln gemeinsam zu erarbeiten.



„Toleranz gegenüber fremden Bedürfnissen und Anerkennung der eigenen Bedürfnisse - beides gehört zu einer sozial positiven Bewältigung menschlichen Zusammenlebens und kann nur in einem entsprechend angelegten Lernprozeß erworben werden.

Am Anfang der Spielmobilarbeit gab es Schwierigkeiten mit der Disziplin der Kinder. Wenn der Bus anhielt, wurde rücksichtslos gedrängelt und laut durcheinandergerufen. Die Kinder haben gelernt, gemeinsam zu überlegen, was wir spielen wollen. Ganz besonders gut klappt das an Plätzen, die das Spielmobil von Anfang an anfährt und Kinder, die neu hinzukommen, lernen es von den anderen Kindern.

Die Erfahrung, dass es außerhalb des kommerziellen Warenangebots die Möglichkeit des eigenschöpferischen Spielens gibt, wird vermittelt.



Bewegungsmangel, verursacht durch Vereinsamung im Kinderzimmer vor Fernseher und Computer, führt zu Koordinationsschwierigkeiten. Viele Grundschüler sind nicht in der Lage rückwärts zu laufen.

Um Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu trainieren bietet das Spielmobil Stelzen, Pedalos, Seile und Bälle und einen Jonglierkoffer mit wunderbarem Inhalt wie Jonglierbällen, Diabolos, Devil-Sticks, Tellern die man auf Stöcken drehen kann und bunten Tüchern. Mit wahrer Begeisterung üben sich Kinder aller Altersstufen im Stelzenlaufen, manche mit Hindernissen oder um die Wette.



Einige kommen mit geringem Selbstbewusstsein: „Das kann ich nicht“ und wir ermuntern sie geduldig und nachhaltig es zu versuchen, nicht aufzugeben und so stellen sich die Erfolgserlebnisse ein, die das Selbstbewusstsein steigern und auch in anderen Bereichen Erfolge nach sich ziehen.

Selbst einfache mathematische Aufgaben machen beim „Jakkolo“ spielen einfach mehr Spaß.

Kinder können und sollen nicht ohne Konflikte aufwachsen, sie müssen lernen, mit diesen richtig umzugehen und selbständig Lösungsmöglichkeiten zu finden. Wenn jedoch auf Spielplätzen die Konflikte so groß werden, daß die Aggressionen den Kindern die Freude am Spiel nehmen, oder Kinder gar gefährdet sind, dann muß ein Erwachsener eingreifen. Hier liegt eine große Aufgabe und Chance für die Betreuer. Dafür Sorge zu tragen, daß der Spielplatz Spielmöglichkeiten für mehrere Altersstufen bietet. So kann es gelingen, dringend benötigte Spielräume statt langweiliger Spielplätze zu schaffen.

Mit den Swing-carts oder den Stelzen dürfen die Jungen und Mädchen den unmittelbaren Spielplatz verlassen, wissen aber genau, daß sie für die Dinge verantwortlich sind.

Die Aufteilung der Stadt erschwert den Informationsfluß über Angebote in der Stadt für die Kinder und Jugendlichen.

Durch das Spielmobilteam erhalten die Kinder Informationen und die Programme vom Haus der Jugend. Über die Aktivitäten, besondere Veranstaltungen und die Ferienangebote der Stadtjugendpflege wissen die Spielmobil-Mitarbeiter Bescheid, können Auskünfte geben und Fragen weiterleiten. Vereine und Verbände nutzen das Spielmobil als rollende Litfaßsäule.

So werden viele junge Menschen an die anderen Angebote der Stadt herangeführt. Größere Kinder finden sich dadurch oft als Besucher im Jugendzentrum ein. Durch die „Straßenkontakte“ nehmen viele Kinder an den Ferienmaßnahmen teil, und freuen sich dann, daß sie manche Betreuer schon von den Spielmobilnachmittagen kennen.

Jugendlichen sollen, mit Hilfe von anderen Einrichtungen, für sie geeignete Angebote gemacht werden.

Durch die Spielmobilarbeit ist es den Betreuern möglich, solche Bedürfnisse zu erkennen.

Durch Pausenhofaktionen an Schulen versuchen die Spielmobiler/innen die Möglichkeiten des Spielangebotes auf stadteigenen Plätzen deutlich zu machen.

Das Recht des Kindes auf Spiel ist in der UN-Kinderkonvention festgeschrieben.

Dieses Übereinkommen ist in Deutschland am 5.4.1992 in Kraft getreten.

In Artikel 31, Absatz 1, heißt es:

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und



auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.“

Dieses Recht des Kindes auf Spiel ist nicht Ausdruck von Kinderfreundlichkeit, sondern eine Notwendigkeit. Spiel ist die wichtigste Aktivität für eine gesunde Entwicklung. Im Spiel erkunden Kinder sich selbst, finden Grenzen und schieben diese Stück für Stück hinaus. Sie entwickeln im Spiel motorische, kognitive, kommunikative und soziale Fähigkeiten. Spiel fördert Kreativität und Phantasie.

Das Spielmobil ist ein ständiger Bestandteil im Quickborner Straßenverkehr, dadurch werden die Erwachsenen immer wieder an das Kinderspiel erinnert. Es ergeben sich dadurch immer wieder Gespräche mit Eltern oder anderen Einwohnern, das Verständnis für die Kinder soll dadurch gestärkt werden. Während wir mit unserer Arbeit in der „Welt der Kinder“ schon ein Teil sind, arbeiten wir uns immer noch hartnäckig in die „Welt der Erwachsenen“ vor.

Durch die Spielmobilarbeit wird eine Belebung der Spielplätze erreicht, das Spiel der Kinder wird öffentlich gemacht. Verständnis und Interesse für das Kinderspiel, für Spielplätze und Spielräume bei Eltern und anderen erwachsenen Menschen geweckt und damit die Lobby für Kinder und ihr Spiel vergrößert. Aber der Weg mit Kindern und Jugendlichen bessere Spielmöglichkeiten und mehr Akzeptanz zu finden, ist ein steiniger Weg.



5. Schluss

Spielmobiler sind nur so gut wie ihre Betreuer/innen. Ihre Motivation ist ganz entscheidend für den Verlauf eines Spielangebotes. Sie müssen die Aktivitäten ernst nehmen, flexibel reagieren und bereit sein, auch von den Kindern zu lernen.

Gemeinsam im Team wird die Gestaltung der Spielmobilarbeit immer weiter entwickelt und veränderten Bedürfnissen angepasst.

Unabhängig sind in diesem Zusammenhang regelmäßige Schulungen von Spielmobilern/Spielmobilerinnen und regelmäßige Planungs- und Vorbereitungstreffen.

So nahmen wir in der Vergangenheit an der jährlichen Spielmobil-Tagung teil, besuchten die Spielakademie in Remscheid ca. alle 2-3 Jahre.

Unsere Zeit und die personellen Kapazitäten erlauben das schon seit längerem nicht mehr.

Während der ausführlichen Klausurtagung, die wir in jedem Jahr im Team für das gesamte Aufgabengebiet durchführen, werden auch für die Spielmobilarbeit die nächsten Ziele gesteckt – eine Auswertung erfolgt laufend.

Von Anfang an war die Stadtjugendpflegerin sicher, daß die Einrichtung eines Spielmobiles für Quickborn richtig war. Es gibt auch heute keinen Zweifel, daß auch die Art des Busses und das tägliche Wechseln der Spielplätze die richtige Form für Quickborn sind. Die weit auseinanderliegenden Stadtteile rücken dadurch für die Kinder etwas mehr zusammen. Die Wiese der Kirche in Quickborn-Heide z.B. können wir nur anfahren, weil der Bus so klein ist, daß er durch die enge Einfahrt paßt.

Es ist keine Frage, daß das Umfeld für die Quickborner Kinder durch das Spielmobil eine positive Entwicklung genommen hat. Durch ihre Freude bei der Ankunft des Spielmobiles, bei der Spielfreude, dem Akzeptieren der Regeln, der Sorgfalt, wie sie mit dem Material umgehen, zeigen uns die Kinder, daß sie sehr genau spüren, daß durch das Spielmobil bessere Bedingungen für sie entstehen. Sie an Entscheidungen zu beteiligen, ist in Ansätzen gelungen. Es bleibt ein Ziel, aber es ist sehr schwierig.

Die Spielmobiler/innen erkennen durch ihre Arbeit in den verschiedenen Stadtteilen Mängel der Spielmöglichkeiten oder Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern. Sie können sich an den richtigen Stellen für Unterstützung und Abhilfe einsetzen.

Immer noch stoßen wir Spielmobiler manchmal auf Unverständnis, wenn wir uns für die jungen Leute einsetzen, wenn die Straßen bemalt sind, laut getobt wird, oder das Spielmobil im Weg steht. Aber in den Köpfen vieler Erwachsener konnte doch etwas bewegt werden.

Die beiden Benennungselemente dieser Einrichtung „Spiel“ und „Mobil“ sollten auch in Zukunft ernst genommen werden, um dem Anspruch der Kinder auf Spiel, Freiheit und ein bißchen Chaos gerecht zu werden.

Spielmobile eröffnen Kindern die Welt.

Es ist viel zu tun - wir bleiben d'ran !!!!!

